



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Sebastian Richter

Assuan, Ägypten. Epigraphie, Bau- und Nutzungsgeschichte des Klosters Deir Anba Hadra. Die Arbeiten des Jahres 2016 bis Juni 2017

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2017**

Seite / Page **29–34**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1983/6197> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-2-p29-34-v6197.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

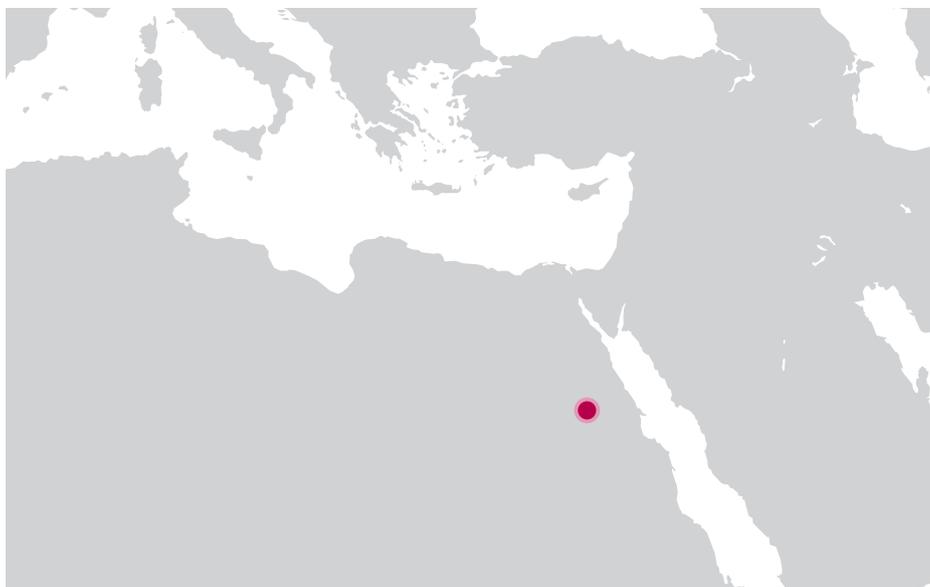
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2017-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.

To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



ASSUAN, ÄGYPTEN

Epigraphie, Bau- und Nutzungsgeschichte des Klosters Deir Anba Hadra



Die Arbeiten des Jahres 2016 bis Juni 2017

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts
von Sebastian Richter (BBAW / FU Berlin)



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 2

Kooperationspartner: SCA Aswan, Exzellenzcluster TOPOI.

Förderung: Europäische Stiftung der Rahn Dittrich Group für Bildung und Kultur, Exzellenzcluster TOPOI.

Leitung des Projektes: S. Richter.

Team: R. Bodenstein, L. Böttger, K. Czarnitzki, M. Dzembitzki, M. El-Dorry, A. El-Sayegh, H. Griesbach, E. Koch, L. Krastel, H. Lehmann, S. Lutz, S. Masoud, S. Olschok, K. Piquette, G. van Loon, A. Winkels.

Deir Anba Hadra, formerly known as Monastery of St. Simeon, is situated on the West bank of Aswan, 1 km inland on the gebel above a wadi. Its foundation is connected to local traditions about Hatre, a hermit saint and bishop of Aswan in the later 4th century AD whose hermitage seems to have been localized here. The project investigates the usage history of Deir Anba Hadra from its beginnings in the 7th–8th century up to the latest evidence of Christian-Coptic, Christian-Arabic and Muslim visitors' inscriptions in the Mamluk period. In the course of work a new documentation of the architecture and building history of the church and the workshops as well as a comprehensive documentation of the epigraphic evidence and the wall paintings have been made.

Während zweier Kampagnen im Herbst 2016 und im Frühjahr 2017 wurden die Bauaufnahme der Kirche und des Wirtschaftstrakts, die Fotografie, Transkription, Kollationierung der koptischen Inschriften und die Dokumentation

der Wandmalerei abgeschlossen. Die Arbeit an den arabischen Inschriften, die archäobotanische Analyse eines 2015 aufgenommenen Sample von organischen Materialien und die Konservierungsarbeiten an fragilen Putzschichten wurden fortgesetzt.

1. Koptische Epigraphik

Die auf Vollständigkeit zielende Dokumentation koptischer Besucherinschriften beläuft sich nach der Neuaufnahme bzw. Wiederentdeckung weiterer 20 Inschriften im Berichtszeitraum auf mehr als 300 Katalognummern. Knapp zehn Prozent davon enthalten Datierungen (nach der Ära Diokletians = Märtyrer-Ära, einmal zusätzlich nach Sarazenen-Ära = Higri-Jahr) vom 10. bis zum 15. Jahrhundert. Das Augenmerk der Arbeiten im Berichtszeitraum lag auf dem Kollationieren und der fotografischen Dokumentation (High Resolution Imaging) ausgewählter Inschriften im Bereich der Kirche und in Raum OT_120 des Qasr, den Gravitationszentren epigraphischer Aktivität. Außerdem wurde zwischen Epigraphikerin und Konservatorin die Relation einiger Inschriften zur Abfolge von Putz- und Tüncheschichten diskutiert. Im Bereich der Kirche wurden mehrere Sandsteinfragmente koptischer Grabstelen geborgen, die das andere epigraphische Corpus des Deir Anba Hadra erweitert.

2. Dokumentation und Studium des Wandmalerei-Dekors

Ein Hauptpunkt der kunsthistorischen Arbeit am Malereidekor der Kirche, der ‚Eremitage‘ und anderer ausdekorierten Räume des Klosters war der In-situ-Vergleich mit historischen Befunden auf Fotografien um 1900 (J. H. In-singer vor 1893; W. Bok 1898; Père M. M. Jullien S.J. ca. 1900; J. Clédat 1903; Prinz Johann Georg zu Sachsen 1912, M. Pillet 1912), die durch Archivstudien in diesem Jahr aufgetan werden konnten. Ein wichtiger Programmpunkt war die ausführliche Diskussion der Raumanordnung und -funktion mit der Konservatorin, der koptischen Epigraphikerin und der Bauforscher, um eine relative Chronologie von Bau- und Dekorationsphasen zu entwickeln. Ein ikonographisch außergewöhnliches Detail des Wandmalereidekors der ‚Eremitage‘, eine Darstellung des Königs David, wurde einer Detailstudie unterzogen. Auch eine Gruppe von besser erhaltenen Heiligendarstellungen hinter der

Kirchennordwand wurde en detail studiert, bevor sie mit einer Schutzverblendung gesichert wurde.

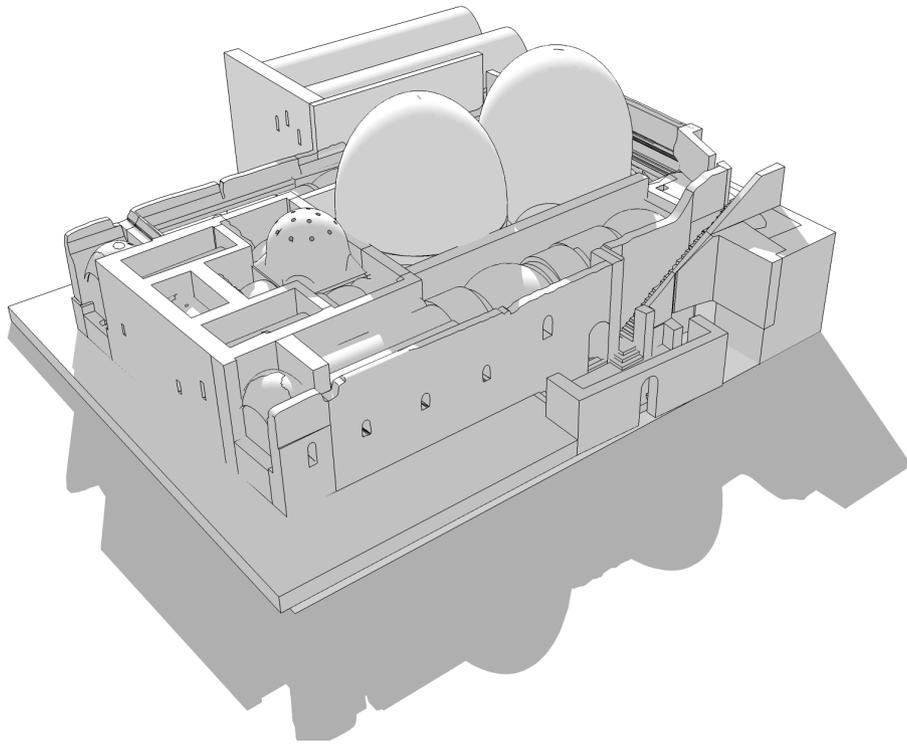
3. Bauforschung

Nachdem 2015 ein neuer Grundriss der Kirche erstellt worden war, wurden im Berichtszeitraum vor Ort Vermessungsarbeiten zur Ergänzung des Grundrisses vorgenommen und archäologische Schnitte an neuralgischen Punkten zur Klärung baugeschichtlicher Fragen angelegt. In der Mittelachse der Kirche wurden Reste eines 1,80 m langen, ca. 1–1,10 m breiten und mindestens 26 cm tiefen Beckens gefunden, das aus gebrannten Ziegeln auf den scheinbar dafür abgearbeiteten Fels gesetzt worden ist und dessen Innenseiten – die Beckenränder wie auch der leicht durchhängende Beckenboden – sorgfältig mit einer zweilagigen Estrichschicht überzogen sind. Vergleiche mit ähnlichen Beckeninstallationen im Westteil von Kirchen in Alt-Kairo legen die Interpretation als Epiphanie-Becken für Fußwaschungen während der Epiphanie-Feiern in der Karwoche und zum Fest von Peter und Paul nahe.

Die Baudokumentation der Kirche in einem „Raumbuch“ wurde fertiggestellt. Hier wurden katalogartig in Formblättern alle Räume der Kirche einschließlich der ‚Eremitage‘ (Raum 20) und des Vorraums nördlich der Kirche eingehend beschrieben. Auf gesonderten Formblättern sind alle Pfeiler, Fenster, Türen und Nischen der Kirche erfasst. Die meisten Installationen im Kirchenraum wurden im Rahmen von archäologischen Sondagen untersucht und wurden demzufolge im Zusammenhang mit dem archäologischen Befund dokumentiert (siehe „Archäologie“). Auf eigenen Formblättern erfasst wurden nur das eingemauerte Becken in Raum 5 (R05/I01) und die Pfostenlöcher zur Abschränkung des Horus zum Naos der Kirche (R08/I01).

Darüber hinaus wurden Beobachtungen zu Baufugen und baukonstruktiven Besonderheiten in den Umzeichnungen der Bauaufnahmepläne kartiert.

Zudem wurden historische Fotografien vor Ort abgeglichen und ausgewertet, um den Zustand vor der Ausgrabung bzw. Teilrestaurierung(!) durch M. de Villard nachzuvollziehen und von falschen Restaurierungen verunklärte Befunde zu verstehen. Mit der detaillierten Beschreibung der Baubefunde und der Ausdifferenzierung von Bauphasen wurde begonnen.



Außerdem wurden im Berichtszeitraum architektonische Schnitt- und Ansichts-Zeichnungen im Maßstab 1:20 angefertigt. Die bisher erstellten SfM-Modelle (Structure from Motion) wurden in ein 3D-Modell eingebunden (Abb. 1. 2), um eine Basis für weitere Forschungsperspektiven, wie z. B. GIS-Anwendungen zur Verknüpfung der Wandabrollung mit den epigraphischen Daten und der Wandmalerei-Dokumentation oder den Test von Rekonstruktions-Alternativen, zu gewinnen.

Kernergebnisse der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen an der Kirche

Vor dem Bau der Kirche bestand im südlich anschließenden Bereich ein Bau, von dem sich nur die heutige Westhälfte der Südmauer der Kirche erhalten hat. Nach Errichtung der Kirche wurde der südwestlich anschließende Bereich zweigeschossig ausgebaut; die Kirche stand in einem engen Nutzungszusammenhang mit diesen Räumen. Der zweigeschossige Bau war sowohl von einem eigenen Treppenhaus im Westen als auch durch zwei Durchgänge von der Kirche aus zugänglich. Eine Tür im 2. Obergeschoss dieses Baus führte auf das Dach der Kirche, wo sich der Einstieg in eine Schultertonne des Tonnengewölbes im südlichen Seitenschiff der Kirche befand.

Der Chor-Bereich und möglicherweise auch die östlich anschließenden Räume 2, 3 und 4 scheinen älter als die Pfeilerstellungen im Naos der Kirche zu sein. Wenn der Chor-Bereich und die südliche Seitenwand der Kirche älteren Bauphasen zuzuordnen sind als die Pfeilerstellungen, lässt sich die gesamte Raumdisposition innerhalb des Naos der Kirche, wie die Verbreiterung der Seitenschiffe westlich des Chores, von Symmetrieüberlegungen ableiten.

Die Pfeilerstellungen ermöglichten es, den schon bestehenden Kernbau im Osten durch die Einteilung des mittleren Bereichs des Naos in zwei quadratische, überkuppelte Räume an die Westwand bzw. die Felsabbruchkante anzuschließen.

Dass auch die Pfeilerstellungen zwischen den Seitenschiffen und dem Mitteltrakt von Anfang an als tragende Elemente für zwei identische Kuppeln geplant waren, zeigt sich daran, dass sich die beiden Pfeilerreihen symmetrisch



aufeinander beziehen, jedoch die Abstände zwischen den Pfeilern innerhalb einer Reihe variieren.

Es lässt sich zudem eine große Umgestaltungsphase der Kirche ablesen, zu der die umlaufenden Podeste im Naos der Kirche und das als Epiphanie-Becken interpretierte Becken gehören.

Untersuchungen in Raum 1 ergaben, dass der Raum mit der Hängekuppel erst errichtet wurde, nachdem die in das Jahr 1108/09 n. Chr. datierte Inschrift auf der Westwand (Mauer M09) angebracht wurde, da sich in der Baufuge der nach Osten anschließenden Mauer M16 Putz- und Farbreste dieser Wandfassung nachweisen lassen. Auch wurde bei der Konstruktion des Gewölbes darauf geachtet, die Inschrift möglichst nicht zu beschädigen: Das Auflager für den Schildbogen der Hängekuppel wurde äußerst sorgfältig in die schon verputzte Wandfläche eingetieft und Inschriftenreste haben sich sogar in der südwestlichen Raumecke hinter dem leicht in den Raum vorkragenden Gewölbeansatz erhalten.

Beobachtungen zur Vorgängerbebauung der Kirche

Im Westen der Kirche konnte Vorgängerbebauung aus mindestens zwei Nutzungsphasen nachgewiesen werden. Zu den frühesten Zeugnissen gehören die in den Fels geschlagenen Pfostenlöcher und der direkt auf den anstehenden Fels aufgetragene Kalkfußboden. Der Steinplatten-Fußboden der ‚Eremitage‘ sowie die Gestaltung der Felswand scheinen sich weiter nach Süden fortgesetzt zu haben. Dafür sprechen der Fund einer Fußbodenplatte auf demselben Niveau und mit gleicher Ausrichtung wie der Fußboden in der Grotte sowie die auf den Fels aufgetragenen Putz- und Malschichten in der Westapsis und der nördlichen Nische, die der Putz- und Farbschichtenstratigraphie der Felswände in der Grotte gleichen.

Auch in Schnitten in den Randbereichen der Kirche wurden Hinweise auf eine Vorgängerbebauung gefunden, deren Reste partiell eingeebnet und in die Fundamente der Kirchenmauern integriert wurden.

An mehreren Stellen in der Kirche sind Spolien verbaut, die sorgsam bearbeitete Oberflächen aufweisen. Teilweise haben sich sogar Reste von Putz- und Farbschichten erhalten, die von der Vorgängerbestimmung der Bauteile

herrühren. Diese Beobachtung lässt vermuten, dass es schon vor dem Bau der Kirche, bzw. der Kirche in ihrer überkommenen Form, eine aufwendiger gestaltete Bebauung im räumlichen Umfeld gegeben hat, deren Baumaterial in den Kirchenbau einfluss.

Beobachtungen zu den (Aus-)Bauphasen der Kirche

Der Befund in Schnitt 29 zeigt, dass die Westwand und der Steinplattenboden in der Kirche im Zuge einer zusammenhängenden Baumaßnahme entstanden sein müssen.

Es ist nicht auszuschließen, dass der Steinplattenfußboden in der Kirche und der Grotte teilweise aus Grabstelen des 7.–9. Jahrhunderts besteht, deren Inschriften ausgemeißelt wurden. Die Steinformate entsprechen den im Umfeld des Klosters gefundenen, von H. Munier publizierten Grabstelen. Teilweise lassen sich noch Buchstabenreste erkennen (Fund-Nr. 777). Auch der Randschlag, den viele der Steinplatten noch sichtbar aufweisen, lässt sich durch die ursprüngliche Funktion als Grabstelen plausibel erklären. Mit der Verfügbarkeit eines Steinlagers in Form eines aufgelassenen Friedhofs mit Grabstelen ließe sich außerdem erklären, dass in verschiedenen Bauphasen (Grotte, Kirchenfußboden, Reparaturen oder Erweiterungen des Fußbodens) das gleiche Material verwendet werden konnte.

Grabstelen wurden darüber hinaus auch an anderen Stellen als Spolien in den Bau integriert. So ist die Türschwelle in T03 unter Verwendung eines Grabstelenfragments (Fund-Nr. 778) erstellt worden.

Die Hängekuppeln über den Seitenschiffen sind aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtet. Von den Kuppeln über den Räumen im Mittelschiff sind in Raum 19 nur die Trompen in der NW- und SW-Ecke des Raumes erhalten. Der Gewölbeansatz besteht, wie in Horus und Haikal (Raum 6–9), aus einer Schicht gebrannter Ziegel. Die Trompen selbst sind aus luftgetrockneten Lehmziegeln erstellt und die Keilform der Fugen zwischen den einzelnen Ziegeln wird durch flache Steinchen unterstützt. In Raum 18 haben sich einzig in der NO-Ecke des Raumes, auf ca. 4 m Höhe, einige gebrannte Ziegel dieser Ecktrompe erhalten. Bei den archäologischen Untersuchungen in beiden Kuppelräumen wurden Versturzsichten aus gebrannten Ziegeln

gefunden, darunter Ziegel mit einer dekorierten Stirnseite. Dieser Befund spricht dafür, dass es sich um Überreste der eingestürzten Kuppeln handelt, die demzufolge – ähnlich wie die Halbkuppel über dem Haikal – zumindest teilweise aus gebrannten Ziegeln erstellt waren. Ob beide Kuppeln gleichzeitig eingestürzt sind, lässt sich nicht feststellen, sicher ist jedoch, dass der Kirchenfußboden in Raum 18 nach dem Einsturz der Kuppel repariert wurde.

Konstruktive Unterschiede bestehen auch zwischen den einzelnen Tonnengewölben in der Kirche: Anders als bei den östlichen Tonnengewölben ist der Gewölbeansatz für das Tonnengewölbe über Raum 16 in eine bereits bestehende Bruchsteinwand eingehackt, und das Auflager besteht aus einer Schicht gebrannter Ziegel im Läuferverband.

Die Fenster über den Türen, die von den Seitenschiffen in die Nebenräume des Sanktuars führen, sprechen dafür, dass nördlich und südlich des „Kernbaus“ anstelle der eingewölbten Seitenschiffe ursprünglich ein offener Raum bestand.

Die Baufuge im Osten der Kirche konnte durch Putzbefunde und Fußbodenfugen verifiziert werden. Bei der Erweiterung der Räume 2 und 4 wurde versucht, den Neubau an die bestehende Gestaltung des Fußboden- und Wandbereichs anzupassen, die Räume wurden jedoch mit Ringschichten tonnen komplett neu eingewölbt.

In den Räumen 1 und 5 liegt das Fußbodenniveau um 33–40 cm höher als in allen anderen Räumen der Kirche. Hier konnte in beiden Räumen ein früheres, 8–11 cm tieferes Nutzungsniveau nachgewiesen werden, welches einer Bauphase nach Anbau der Räume 1 und 5, jedoch vor der Zusetzung der Durchgänge in der Ostmauer, zuzuordnen ist.

Zum Abschluss der zeichnerischen Dokumentation der Kirche sollen die neu erstellten Detailzeichnungen in Tusche umgesetzt und in den Gesamtplänen ergänzt werden. Die in den Kampagnen 2015–2017 erstellte Dokumentation soll ergebnisorientiert als Beitrag in einem Sammelband des Kooperationsprojekts von TOPOI/FU-Berlin und DAI Kairo publiziert werden. Darüber hinaus sind Veröffentlichungen von Aufsätzen in architekturhistorisch orientierten Zeitschriften und Tagungsbeiträge auf Bauforschungskongressen geplant.

4. Konservierungsarbeiten

Die im Berichtszeitraum ausgeführten Konservierungsarbeiten richteten sich auf die Reinigung und strukturelle Sicherung fragiler Putzpartien und Wandgemälde. Dank der Hilfe von M. Abdin (SCA Assuan) konnte originaler „pink Aswan clay“ beschafft und verarbeitet werden. Außerdem wurden die Untersuchungen zur Putzstratigraphie im Bereich der Wandmalereien und Inschriften fortgesetzt.

5. Archäobotanik

Während des Berichtszeitraums wurden mikroskopische Analysen und Bestimmungen von pflanzlichen Resten aus Proben vorgenommen, die während der Kampagnen 2015 vorbereitet worden waren. Gut erhaltene Weintrauben-Reste und frühe Belege von Baumwolle gehören zu den interessanteren Befunden. Zwei Trainees vom SCA Assuan wurden mit der Methodik und Praxis der archäobotanischen Feldarbeit vertraut gemacht.